

**Sperrfrist:**

**Freitag, 19. Februar 2016, 11 Uhr**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Oberbürgermeister Wolfgang Griesert

**Begrüßung zur Verleihung des Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises der Stadt Osnabrück an Adonis**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst danke ich Basilius Alawad am Cello, der heute, wie auch gestern Abend, den musikalischen Rahmen für uns gestaltet. Herzlich willkommen im Friedenssaal.

Das Thema Erich Maria Remarques, meine Damen und Herren, wird noch lange in unser noch junges Jahrhundert herüberklingen. Wir übernehmen sein Thema, so wie er es übernommen hat und stellen uns damit in den Rahmen einer Geschichte, die noch lange nicht zu Ende erzählt ist: „Mein Thema ist der Mensch dieses Jahrhunderts – die Frage der Humanität.“

Ja, die Frage der Humanität können auch wir nicht verdrängen. Diese drängt sich uns auf: mit jedem Flüchtling, der nach Europa und nach Deutschland kommt, ebenso, wie mit jedem Flüchtling, der an irgend einem Zaun hängen bleibt, in irgend einem Lager vergessen wird, an irgend einer Grenze scheitert oder im Mittelmeer unbemerkt ertrinkt: Die Frage der Humanität stellt sich mit jedem Flüchtling, der uns erreicht, mehr noch aber mit jedem Flüchtling, der uns nicht erreicht. Sie sind Botschafter der Konflikte, die sich irgendwo in der Welt austoben: Afghanistan, Irak, Syrien, Eritrea, Sudan. Die Flüchtlinge bringen die Konflikte zu uns zurück, die wir gern unbeteiligt tun, in der Regel stets irgendwie aber auch beteiligt sind. Durch diese Konflikte rückt die Welt gleichsam rücklings näher zusammen. Bisweilen kann man den Eindruck haben, dass nicht die Bemühungen um Frieden, sondern dass Kriege Völker und Nationen näher zusammenrücken lassen. Und so rücken diese Auseinandersetzungen auch wieder näher an uns heran: Wir wären gern

distanzierte Beobachter mit guten Lösungen, sind aber ebenso ratlose Beteiligte unter zahlreichen anderen.

Dafür steht nun schon seit Jahren der Konflikt in Syrien, mit einer Staatsmacht, die stark genug ist, die eigene Bevölkerung zu terrorisieren, die aber nicht schwach genug ist, von einer noch schwächeren Opposition abgelöst zu werden. Der IS terrorisiert die Bevölkerung in denen von ihm besetzten Gebieten im Norden, wo die Kurden Widerstand leisten mit Waffen aus Europa. Nato-Staaten fliegen Bombenangriffe gegen Ziele des IS, Russland fliegt Bombenangriffe gegen Ziele der Opposition. Und was machen Saudi-Arabien und der Iran? Wer hat die Kraft, Verhandlungen überhaupt zu initiieren? Ein humanitäres Desaster, in dem selbst der Hunger als Waffe eingesetzt wird!

In dieser völlig unübersichtlichen und ausweglosen Situation hat die Jury des Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises einen syrischen Dichter zum Preisträger gewählt, der mit ebenso klaren wie umstrittenen Positionen die Diskussion der vergangenen Monate auf sich gelenkt hat. Adonis, ich danke Ihnen, dass Sie diese Diskussion über sich ausgehalten haben. Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft, den Remarque-Friedenspreis anzunehmen. Ich danke Ihnen, dass Sie in die Friedensstadt Osnabrück gekommen sind.

Wie festgefahren die öffentliche Meinungsbildung bisweilen ist, wie gering die Bereitschaft ist, eigene Annahmen oder auch Standpunkte kritisch zu überprüfen, haben die vergangenen Monate gezeigt. Die Transparenz unserer medial bestimmten Öffentlichkeit hat auch ihre intransparenten Nischen: Eine Richtigstellung der nachweislich falschen, aber immer wieder behaupteten Nähe von Ihnen, Adonis, zu Assad, hatte keine Chance, durchzudringen. Sie war so chancenlos, dass sogar Frau Nicolini, die Bürgermeisterin von Lampedusa, die wir gern mit dem Remarque-Sonderpreis geehrt hätten, mitgeteilt hat, dass sie den Preis nicht annehmen könne.

Dabei schadet es doch keinem, den Streit unter zivilen Umständen auszutragen. Es schadet aber allen, wenn die Öffentlichkeit mit falschen Behauptungen und schlechten Recherchen hinters Licht geführt wird. Dabei ist doch die Position von Ihnen, Adonis, ziemlich klar – ob man sie nun gut heißt oder nicht: Sie haben von Anfang an jede Einmischung anderer Staaten in den syrischen Konflikt abgelehnt, haben von Anfang an gesagt, dass die Syrer selbst eine Lösung finden müssen, haben sich von Anfang an auf einen pazifistischen Standpunkt gestellt und haben darüber hinaus gesagt, dass alle Konfliktparteien miteinander verhandeln müssen.

Kurz gesagt: Es geht nicht ohne Verhandlungen mit Vertretern des Assad-Regimes, so schwer das auch sein mag. Es hilft nichts, nur mit denen zu sprechen, die unserer Meinung sind. Es hilft nichts, wenn friedliche Menschen nur mit friedlichen Menschen sprechen. Es hilft nichts, wenn wir das Recht auf unserer Seite haben, aber das Unrecht die Gewalt gegen uns richtet. Es hilft nichts: Wir müssen mit denjenigen sprechen, die nicht mit uns sprechen wollen.

Mit Ihnen, sehr geehrter Adonis, haben wir einen Friedenspreisträger, der sich pragmatisch aber auch prinzipiell der Frage der Humanität stellt: ebenso eigenwillig wie eigenständig – und zwar allein mit der Kraft der Sprache. Das macht Sie zu einem Wahlverwandten Erich Maria Remarques. Und deswegen freue ich mich, dass Sie heute im Friedenssaal des Rathauses unserer Stadt, in dem vor 368 Jahren Konfliktparteien einen Weg gefunden haben, den 30jährigen Krieg zu beenden, den Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis annehmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!